

vorwort

Die vorliegende Publikation präsentiert die Ergebnisse des Verbundprojektes *Foto-Objekte. Fotografien als (Forschungs-)Objekte in Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte*, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderlinie *Die Sprache der Objekte – Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen* im Zeitraum März 2015 bis Juni 2018 gefördert wurde. Verbundpartner waren die Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz – Max-Planck-Institut, die Kunstbibliothek und die Antikensammlung, beide Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, sowie das Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin.

Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte haben neben ihrer Institutionalisierung um 1900 auch das Arbeiten mit Fotografien gemeinsam. Diese wurden zu Substituten ihrer Forschungsgegenstände und akkumulierten in spezialisierten Fotoarchiven an Museen, Universitäten und Forschungsinstituten. Repositorien dieser Art schienen mit der Einführung der Digitalfotografie und den wachsenden Bildrecherche-möglichkeiten im Internet obsolet geworden zu sein. Doch gerade das Digitale hat zu einer historischen Distanz zur analogen Fotografie geführt, sodass Fotoarchive mittlerweile als autonome Quellen und Ökosysteme, dokumentarische Fotografien als eigene Dokumente und materielle Objekte verstanden werden können. Die wissenschaftlichen Prämissen dazu liefert die Debatte über die Materialität von Fotografien und Fotoarchiven, die seit den 1990er Jahren vor allem in Großbritannien, Kanada und den USA von Autorinnen wie Elizabeth Edwards und Joan M. Schwartz geführt wird. Während für den Begriff der *material culture* wesentliche Konzepte in Diskussionen der Archäologie und Ethnologie entstanden, wurden erste Schritte für eine Überwindung der Reduktion von Fotografien auf ihren visuellen Inhalt nicht zufällig in der angloamerikanischen Sozial- und Kulturanthropologie unternommen, wo die Untersuchung der Bedeutung und Benutzung von Fotografien

in kolonialen Kontexten dazu verhalf, sich in postmoderner und postkolonialer Perspektive vom eurozentrischen Okularismus zu entfernen. Auch die vor allem in der Ethnologie international geführte Diskussion um die Repräsentation des Eigenen/ Anderen sprengt die in der europäischen Kultur tief verwurzelte Privilegierung des Visuellen sowie das Postulat der fotografischen Objektivität: Wenn die Möglichkeit der hermeneutischen Deutung dessen, was wir in einer Fotografie sehen, infrage gestellt wird, sind wir gleichsam gezwungen, sie in die Hand zu nehmen und als dreidimensionales, selbst «sprechendes» Objekt wahrzunehmen. Dieser Diskurs wird in Deutschland seit etwa zehn Jahren rezipiert und trägt dazu bei, die inzwischen weitgehend etablierten Bildwissenschaften in ihren Ansätzen zu erweitern.

Vor diesem Hintergrund wurde in Projekten und Publikationen der letzten Jahre die unmittelbare Erfahrung analoger Fotografien und ihrer Archive reaktiviert, ihr epistemologisches Potenzial erschlossen. In diesem Prozess waren die Verbundpartner federführend, genannt sei beispielhaft die von der Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz mitveranstaltete Tagungsreihe *Photo Archives*. Das durch das BMBF großzügig geförderte Forschungsprojekt *Foto-Objekte* erlaubte den Partnerinstitutionen sowie den einzelnen Mitarbeiter*innen, ihre Ideen, Erfahrungen und Energien zu bündeln. Das Ergebnis ist ein bedeutender Beitrag zur Konsolidierung des Begriffes «Foto-Objekt» auf internationaler, disziplinübergreifender Ebene – prominent diskutiert u. a. auf der Tagung *Foto-Objekte. Zur Materialität von Fotografien und Foto-Archiven in den Wissenschaften* (Florenz, 15.–17. Februar 2017, die entsprechende Publikation erschien in Berlin in der Edition Open Access des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte). Der transdisziplinäre, komparatistische Ansatz bildete einen wesentlichen Bestandteil des Projektes und prägt auch diese Publikation; ein Beitrag widmet sich speziell der Tandemforschung und dem ko-laborativen Arbeiten. Darüber

hinaus war das Projekt gemäß den Vorgaben des BMBF von Anfang an bestrebt, Inhalte und Ergebnisse auch einem größeren Publikum zur Verfügung zu stellen, beispielsweise mit zwei Online-Ausstellungen (*Foto-Objekte und Kunstgewerbe in der Photothek* sowie *Into the Archive. On the Materiality of Photographs*). In der Ausstellung *Unboxing Photographs. Arbeiten im Fotoarchiv* (Kunstabibliothek, Staatliche Museen zu Berlin am Kulturforum, 16. Februar – 27. Mai 2018) wurden im wörtlichen wie im übertragenen Sinne die Schachteln der vier Archive geöffnet und die materielle Vielfalt von Fotografien als dreidimensionale, historisch geformte Objekte gezeigt. Im Zentrum der Ausstellung sowie der hier vorliegenden Publikation stand und steht das Arbeiten mit Foto-Objekten: Handlungen wie Beschriften, Schneiden, Klassifizieren machen aus Fotografien erst benutzbare Dokumente für die Wissenschaft, ändern ihre physische Beschaffenheit und hinterlassen Spuren. Daher sind Fotografien weder objektiv noch zeitlos. Sie als Objekte – und nicht nur als Bilder – ernst zu nehmen, erlaubt es, ihre vielfältigen Geschichten zu erzählen, die sich in den Archiven ständig fortsetzen. Die Ausstellung hinterfragte gängige Wahrnehmungs- und Darstellungskonventionen von Fotografien – und hier war der Beitrag der Gestalterin Marion Stenzel und der Grafikerin Katharina Stein maßgeblich. Die Schau war Teil des Forschungsprozesses selbst und hat daher einen eigenen Platz in diesem Band. Sie eröffnete außerdem eine weitere Perspektive dank des Dialogs mit zeitgenössischen Künstler*innen, deren Arbeiten in die Ausstellung integriert wurden: Johannes Braun und Toby Cornish (JUTOJO), Ola Kolehmainen, Joachim Schmid, Elisabeth Tonnard sowie Akram Zaatari.

Die Künstler*innen haben auch unsere Einladung angenommen, ihre Beiträge in der vorliegenden Publikation zu veröffentlichen, wofür wir ihnen herzlich danken. Das Buch versteht sich ausdrücklich nicht als Katalog der Ausstellung, sondern als Abschlusspublikation des gesamten Pro-

jektes. Auch die Publikation erprobt wie die Ausstellung neue Möglichkeiten der Gestaltung, die der Materialität der Fotografien und der Archivvorgänge gerecht werden soll – das verdankt sich dem feinfühligem Einsatz von Heike Grebin und Andreas Trogisch (Troppo Design). Genannt werden sollen auch alle Kolleg*innen, die uns über die ganze Projektdauer mit ihren Ratschlägen und Hinweisen begleitet und inspiriert haben, unter ihnen Alexa Färber, Martha Fleming, Doris Gassert, Susanne Grunwald, Herbert Justnik, Tahani Nadim, Holger Stoecker, Marco Tamborini, Mareike Vennen, Kelley Wilder und Renate Wöhrer, die im Rahmen der regelmäßigen Projekt-Workshops mit uns diskutiert haben. Auch ihre Ideen sind in dieses Buch eingeflossen, wofür wir ihnen danken möchten. Beim Team des Kerber Verlags bedanken wir uns stellvertretend bei Christine Marth, Claudia Voigtländer und Lydia Fuchs für die Projektkoordination und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Florenz/Berlin, Dezember 2019

Costanza Caraffa,
Ludger Derenthal,
Wolfgang Kaschuba,
Martin Maischberger